

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 168.

Pränumerationspreise:  
Für Laibach: Ganzj. fl. 8:40;  
Ausstellung ins Haus verl. 25 fl.  
Mit der Post: Ganzjahr. fl. 12.

Donnerstag, 25. Juli 1878. — Morgen: Anna.

11. Jahrg.

Insertionspreise: Eine  
zweiläufige Petition à 4 fl., bei  
Wiederholungen à 3 fl. An-  
zeigen bis 5 Seiten 20 fl.

## Der Berliner Vertrag.

Das große, in Berlin zum Abschluße gebrachte Friedensinstrument (?) muß auf Grund des § 11 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung (Gesetz vom 21. Dezember 1867) der Ratification der Reichsvertretung unterbreitet werden. Der diesbezügliche Paragraph, Absatz 2 lautet: „Es gehören daher zum Wirkungskreise des Reichsrathes: die Prüfung und Genehmigung der Handelsverträge und jener Staatsverträge, die das Reich oder Theile desselben belasten, oder einzelne Bürger verpflichten, oder eine Gebietsänderung der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder zur Folge haben.“

Das Gut- und Blutsteuer zahlende Österreich-Ungarn hat ein unbestreitbares Recht, zu fordern, daß der Berliner Vertrag vom 4. Juni 1878, der uns vorläufig eine à conto Zahlung von 60 Millionen auferlegte und welcher Leistung eine zweit- oder dreifache nachfolgen dürfte, den Parlamenten beider Reichshälften zur Beratung, beziehungsweise Genehmigung vorgelegt werde, denn die Occupation Bosniens und der Herzegowina bürdet Österreich-Ungarn eine heute in Ziffern noch nicht berechenbare Last auf, und in Fällen, in welchen die Völker zahlen müssen, muß deren Vertretung auch gehört werden. Die Volksvertreter werden nicht zu versäumen haben, bei ihrem nächsten Zusammentritte von dem denselben zustehenden Rechte ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Die Unzufriedenheit mit den Stipulationen des Berliner Vertrages wächst namentlich in Serbien und in Italien. Serbien bläht sich beleidigten Sinnes auf, um zu den Waffen zu greifen, um den Germanismus und den Magyarismus aus Bosnien zu vertreiben. Italien ruft nach Triest und Trient, um die Vereinigung sämtlicher Italiener zur vollen Thatsache zu stemmen. Russland hat seinen Kardinalzweck, die Vereinigung aller

slavischen Völksstämme unter seinem Protectorate, nicht erreicht. Größte Aufregung rief das Berliner Diplomatenkonzert in Griechenland wach, der Krieg zwischen Griechenland und der Türkei ist unvermeidlich, kriegerische Demonstrationen stehen in Griechenland an der Tagesordnung, in Mazedonien sind ernste Unruhen ausgebrochen, in Thessalien und im Epirus greifen Freischaren zu den Waffen.

Österreich-Ungarns Vertreter beim Berliner Kongresse hat die Besetzung Bosniens und der Herzegowina im Interesse des allgemeinen europäischen Friedens und zur Sicherung seiner Reichsgrenzen als unbedingt nothwendig erklärt. Möge der Berliner Vertrag Europa und in erster Linie Österreich-Ungarn den heißensehnten Frieden bringen! Bis heute sind noch keine Anzeichen zutage getreten, daß dieser Wunsch Thatsache werde.

## Zur Occupationsfrage.

Das „N. Wr. Tagbl.“ constatiert im Stande der österreichisch-türkischen Verhandlungen eine Art von Besserung. Man legt auf österreichischer Seite jetzt große Verjährlichkeit an den Tag und zeigt sich geneigt, die von der Türkei aufgestellten Bedingungen (siehe gestriges Blatt) grobenheils zu genehmigen. Eine Differenz besteht nur hinsichtlich des Sandjachs Novibazar, und Österreich will hier nicht auf das Garnisonsrecht verzichten. Es wird betont, daß Österreich hinsichtlich der Begrenzung der zu occupierenden Distrakte jetzt keine bindenden Verpflichtungen eingehen könne. Wiederholt wurde auch im Laufe der Verhandlungen ausgesprochen, daß Österreich, das in hundertjähriger Freundschaft zur Türkei stehe, nicht von feindlichen Absichten geleitet sein könne und vor allem eine friedliche Vereinbarung betreffs der Occupation wünschen müsse. Große Schwierigkeiten dürften sich bezüglich Feststellung der Zeitdauer

der Occupation ergeben. Von österreichischer Seite wurde die Vermuthung hingeworfen, daß, wenn die Verhältnisse im Orient sich befestigen, die Occupation drei Jahre dauern werde. Allein die türkischen Bevollmächtigten verlangen bindende schriftliche Zusicherungen, und in dieser Beziehung werden sie kaum ihre Forderungen durchzusetzen vermögen.

## Die Occupationsarmee.

Der Einmarsch der österr.-ung. Truppen in Bosnien soll, wie der „P. Lloyd“ erfährt, in vier Colonnen erfolgen.

Der rechte Flügel — eine Gebirgsbrigade — betritt bei der Tschardake von Savalje bosnischen Boden, besetzt die „Festung“ Bihatsch, und marschiert sodann stationatim über Lippa nach Petrowaz. Eine Compagnie Jäger soll außerdem nach dem kroatischen Grenzdorfe Maljewaz beordert worden sein, um von da aus gegen das türkische Fort Kladusch zu rücken und dasselbe in Besitz zu nehmen.

Eine zweite Brigade wird die Grenze in Koštajnica auf der Umnabrücke überschreiten, welch' letztere von einem Pionnierhauptmann rücksichtlich ihres Zustandes und ihrer Benützbarkeit für militärische Zwecke geprüft und geeignet befunden wurde. Dieser Colonne wird die Feldseisenbahn-Abtheilung zugewiesen werden, um die Bahnstrecke Novi-Banjaluka, welche bekanntlich schon seit drei Jahren ausgebaut ist und einige Zeit auch im Betriebe war, seit dem Umschlagreisen der Wirren jedoch zum Stillstande verurtheilt wurde, wieder herzustellen und betriebsfähig zu machen.

Die dritte Colonne — drei Brigaden Infanterie, eine Kavalleriebrigade, die Corpsartillerie und die Reserve-Aufstalten, sowie das Corps-Hauptquartier mit der Feldtelegrafen-Abtheilung, somit das Gross des Occupationscorps, — wird bei

## Feuilleton.

### Ein Vorbeerkrantz.

Eine Skizze aus dem Leben, von Harriet.  
(Fortsetzung.)

Der Musiker drückte warm die dargereichte Hand des Professors.

„Ein eignethümlicher Zufall führt uns immer wieder hier zusammen,“ er hielt einen Moment inne. „Eine kurze Spanne Zeit liegt zwischen gestern und heut, — mir aber däucht sie eine Ewigkeit! O, Freund! nichts ist wunderbarer, als das Menschenherz!“

„Wie meinst du das?“

„Nun, gestern war ich ein Schifflein ohne Steuer — heute, nach all' den Triumphen, die ich feierte, sollte mein Herz in einem Freudentaumel schwelgen! Nichts davon — ich bin mit der Welt, mit mir selbst unzufrieden —“ Alfred fuhr sich mit der Hand über die Stirne — „auch mit dem Besuche in der Villa Brandof!“

„Du warst in der Villa?“

„Ich mußte wol der Spenderin des kostbaren Kranzes danken!“

„Er kam von Frau von Brandof?“

„Ja!“

„Eine verheiratete Frau hat dir solche Huldigung erwiesen?“ rief der Professor mit dem höchsten Erstaunen.

„Sie galt dem Talent, mein ehrhafter Professor!“ entgegnete der Musiker, seinen Arm in den des Gelehrten legend. „Ich versichere dir, diese Frau ist höchst anziehend und weit gefährlicher wie ihre Schwester, die blonde Elfe! Ich sah das Fräulein vorhin, als ich die Villa verließ, ohne daß sie meiner gewahr wurde, und muß aufrichtig bekennen, daß ich neulich zu viel behauptete, — das verführerische Rizzenhaar ist bei Tag einfach blond!“

„Ja, einfach, lieblich aschblond! Das Haar einer treuen deutschen Frau!“ murmelte der Professor.

„Kein Leben, kein Feuer ist in diesem Gesicht!“ fuhr Alfred fort, die Worte seines Cousins gänzlich überhörend.

„Nein, es gibt wirklich nichts Wandelbareres als dich,“ rief der Gelehrte, stehen bleibend.

„Noch gestern schwärmtest du für die junge Dame; legtest ihrem Erscheinen in dem Konzertsaal eine Deutung bei, die maßgebend für deine ganze Zukunft hätte sein sollen. Geh', wenn du in deiner Kunst auch so von Ton zu Ton überspringen wirst — dann kannst du auf die Dauer in ihr nichts Großes leisten! Wer wird denn Frauengunst als ein Spielzeug betrachten!“

„Habe ich wissenschaftlich um die Gunst des Fräuleins geworben?“

„Nein, das nicht, aber . . . .“

„In deinen Augen scheint es ein Verbrechen zu sein, wenn man für eine Dame schwärmt, ohne daß sie es ahnt und — —“

„Sie dann plötzlich aufgibt!“ warf der Professor ein.

„Geh', du bist wol ein Schwärmer! Glaube mir, Freund, ich habe in der Frauenliebe so viele Erfahrungen gemacht, daß ich keiner tiefen Neigung mehr fähig bin. Der Musik bleibe ich treu; ihr weihe ich mein Leben, und in der Banquier-“

Brod (Busud) auf einer von den I. I. Pionnieren zu schlagenden Kriegsbrücke über die Save setzen, um via Dervent das Thal der Bosna bei Kotorosko und damit den Weg nach Serajewo zu erreichen.

Die vierte Colonne endlich — eine Brigade der 20. Division — wird mittelst Dampfschiffen und Schleppern der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft bei Kacsa über die Save auf das bosnische Ufer übersezt werden, um entlang der serbischen Grenze die Drina aufwärts zu marschieren und über Bjelina und Janja nach Zwoynik zu rücken.

Unter dem Kommando des FML. Freiherrn v. Jovanovic rückt die 18. Division in die Herzegowina ein; diese Division soll in zwei Columnen die Grenze überschreiten. Den Truppen-colonnen folgen 150,000 Flüchtlinge aus Kroazien und Slavonien und bei 65,000 aus Dalmazien.

### Gegen den Socialismus.

Ganz Deutschland rafft sich auf zum Kampfe gegen die Socialdemokratie. Gelegenheitlich der Reichstagswahlen werden Beschwerden und Wünsche zum Ausdruck gelangen, die diesem Uebel abzuholzen geeignet sein sollen. Die deutsch-conservative Partei ist der Ansicht, daß strenge Verbote, Denunciation, Gewalt und Repressionsmaßregeln nicht die geeigneten Mittel zur Heilung dieser „politischen“ Krankheit seien, sondern es müsse eine ernstliche Umkehr zu einer schöpferischen, nachvoll-conservativen Politik, d. h. eine gründliche, radikale Revision der wirtschaftlich-socialen Gesetzgebung auf Basis der bisher gemachten Erfahrungen erfolgen.

„Der Socialismus ist,“ wie Dr. Geffcken definiert, „eine Weltanschauung, ohne Zweifel eine höchst unsinnige, die man mit Gewalt nicht ausschließen, sondern nur dadurch besiegen kann, daß man die unteren Volksklassen den Agitatoren entzieht; die sie lediglich für ihre Umsturzpläne bemühen wollen, indem man einerseits ihnen ein möglichst richtiges Verständnis der Lage beibringen, andererseits durch Reformen die wirklich vorhandenen Uebel zu beseitigen sucht, unter denen sie leiden.“

Die Regierung Deutschlands hat gegenüber der Socialdemokratie stark und scharf klungende Saiten aufgezogen; sie bemüht sich, Wähler zu gewinnen, die bereit sind, ihr die Mittel zu gewähren, um mit aller Energie gegen die revolutionäre Art und Weise einzuschreiten, mit der die Führer der social-demokratischen Partei ihre Ziele verfolgen.

Die deutsch-conservative Partei erachtet das Zustandekommen eines gegen die Socialdemokratie gerichteten Gesetzes nicht für erforderlich, sondern

wünscht, daß die bestehenden Polizei- und Strafgesetze streng gehandhabt werden. Diese Partei wünscht eine wesentliche Verschärfung der Strafen, sogar Einführung körperlicher Züchtigung (!?) in Fällen hochgradiger Bosheit und Roheit, Einführung harter Arbeit, namentlich in Bergwerken. Auf Bubenstreiche gehören — Stockstreiche (!?). In erster Reihe müsse das Strafgesetz einer eingehenden Revision unterzogen werden.

Andererseits sollte auf milderen Bahnen Hand angelegt, der Bildung von Vereinen für erlaubte Zwecke ein möglichst freier Spielraum gewährt, jedoch das Oberaufsichtsrecht des Staates streng gewahrt werden. Die Regierung muß besorgt sein, der Umtriebe der Socialisten und Ultramontanen Herr zu werden. Die Regierung muß bemüht sein, die in Kreisen des Volkes bestehenden franken volkswirtschaftlichen Zustände zu heilen. Diese Heilung könnte erfolgen: durch eine Modification der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über Freizügigkeit und Unterstützungswohnitz; durch das Verbot der Sonntagsarbeit mit Ausnahmen bezüglich der Fabriken und industriellen Werkstätten; durch Wiederherstellung der Schuldhaft zahlungsunfähiger oder böswilliger Schuldner; durch Wiedereinführung der Wuchergesetze; durch gründliche Revision des Aktiengesetzes; durch Regelung der Baufrage; durch Reform des Finanz- und Steuerwesens; durch Reform des Stimmrechtes.

Die deutsch-conservative Partei erblickt in den vorstehenden acht Programmpunkten die wirksamsten Mittel zur Bekämpfung des Socialismus.

### Zu den Demonstrationen in Italien.

Wie der elektrische Draht unterm 23. d. aus Rom meldet, weist der „Diritto“ die Notwendigkeit nach, das Versammlungsrecht unverehrt zu erhalten, constatiert jedoch, daß die Regierung fest entschlossen sei, jede die öffentliche Ruhe störende Demonstration zu verhindern (?). Sobald die öffentliche Ordnung im Spiele sei, sind weder Banardelli nach Cairoli geneigt, sich vor Insinuationen oder Drohungen zu beugen. Die Regierung kenne ihre Pflichten und Rechte gegenüber einer befreundeten Regierung und ist entschlossen, sie aufrecht zu halten. Die Beziehungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn sind jene, wie sie von den in loyaler Weise unterzeichneten und angenommenen Verträgen sanctioniert wurden. Das System von offener Freundschaft und geheimen Conspirationen könne schwachen Regierungen passen, die von einer abenteuerlichen Politik alles zu gewinnen und nichts zu verlieren haben, zwischen großen Staaten jedoch könne nur ein Zustand offener

Freundschaft oder offener Feindschaft vorhanden sein. Es ist eine Persiflage, die Verantwortlichkeit für eine Agitation auf die Regierung zu werfen, welche zum großen Theile besonders gegen sie selbst gerichtet ist.

### Die griechische Frage.

In politischen Kreisen wird, wie die „Liberta“ mittheilt, viel davon gesprochen, daß zwischen dem Grafen Corte und dem griechischen Gesandten Rhangabe Verhandlungen über eine Allianz zwischen Griechenland und Italien gepflogen worden seien. Italien — so sagt man — habe sich auf besondere Weise verpflichtet, die im Artikel 24 des Berliner Vertrages zugeschriebene Grenzrectifizierung derart zu sichern, daß Griechenland einen großen Theil von Thessalien und Epirus erhalten würde. Die Allianz soll weiter die Wahrung der gemeinsamen Interessen im Mittelmeere und, wie es heißt, unter dem Patronat Russlands bezeichnen.

### Tagesneuigkeiten.

— Kronprinz Erzherzog Rudolf wird am 1. August l. J. in Prag längeren Aufenthalt nehmen.

— Corvette „Dandolo.“ Unter Kommando des Fregattenkapitäns Lang ist, wie der Grazer „Tagespost“ unterm 19. d. M. aus Pola mitgetheilt wird, die Corvette „Dandolo“ dort eingelaufen. Nachdem sie anfangs Oktober v. J. mit den jüngsten Seekadetten von hier ausgelaufen war, hat sie bis Gibraltar einige Häfen des Mittelmeeres besucht, traversierte sodann den Ozean, ging nach Bahia in Brasilien, von dort nach Westindien und endlich nach Nordamerika, wo sie den Befehl zur Einrückung nach dem Centralhafen erhielt. Die klimatischen Verhältnisse jener fernen Länder, welche „Dandolo“ besuchte, scheinen besonders auf die Angehörigen des Schiffsstabes nicht vom besten Einfluß gewesen zu sein, denn die beiden Linienschiffsfähnrichen Villus und Hoffmann mußten, der eine in Newyork, der andere in Palermo, Krankheitshalber zurückgelassen werden, der Seekadett Theodor Kaiser aber starb und wurde in Palermo feierlich begraben. Die Corvette „Dandolo“ wird nach Ausführung einiger kleinen Reparaturen Anfangs August nach Trieste gehen, dort die Böblinge und ihr Aufsichtsr. Personal einschiffen und mit ihnen eine sechswöchentliche Übungsreise unternehmen.

— Professor Dr. Rokitansky †. Die medizinische Welt hat einen schweren Verlust erlitten, Dr. Karl Freiherr v. Rokitansky, l. I. Professor in Pension, l. I. Hofrat, Präsident der Akademie der Wissenschaften, lebenslängliches Mitglied

gattin habe ich eine Freundin, eine Gefährtin in der Kunst gefunden!“

Der Musiker sah bei diesen Worten mit einem seltsam düsteren Gesichtsausdruck vor sich nieder. Markof schüttelte das Haupt:

„Geniale Menschen sind doch immer kuriöse Menschen! Ewig in höheren Regionen lebend, ewig mit sich selbst unzufrieden, ja ewig unverständlich, unbegreiflich für andere!“

Dem Gelehrten war es aber doch angenehm, zu hören, daß Alfred nicht mehr für das junge Mädchen mit dem blonden Haare schwärzte.

Wochen waren vergangen; den schönen, sonnigen Herbsttagen folgte eine düstere, unfreundliche Regenzeit. Banquier Brandof hatte längst mit seiner Familie die Villa verlassen und sein stattliches Haus in einer der belebtesten Straßen bezogen. Seine Gattin besuchte Theater, Konzerte und Gesellschaften, empfing auch in jeder Woche zweimal einen Kreis von Freunden und Bekannten in ihren Salons; zu den gefeiertesten und neuesten Erscheinungen daselbst gehörte Alfred Falkenhorst, dem der Buttritt zu den höchst animierten, durch

Gesang, Musik und geistreiche Spiele angenehm dahinschließenden Abenden gestattet war. Mancher der anwesenden Freunde und Bekannten behauptete freilich, die Entdeckung gemacht zu haben, daß zwischen der Banquiergattin und dem jungen Musiker ein allzu vertraulicher Ton herrsche — die schönen Augen der geistreichen Frau in hellem Feuer aufleuchteten, wenn er am Piano saß und — phantasierte. Mit einem Worte, die Begeisterung für den jungen Künstler könne ihr müder Zeit höchst gefährlich werden.

Es war an einem trüben Dezembertag; Sofie befand sich in ihrem kleinen Empfangssalon, wo sie mit Kettlure beschäftigt war und die Außenwelt völlig zu vergessen schien.

Plötzlich erhob sie sich, schritt nach dem Fenster und blickte auf die öde, einsame Straße hinaus; da schritt eine hohe Männergestalt an dem Hause vorüber, sie hob den Kopf nach den Fenstern empor; der Herr, die Dame an einem derselben gewährend, zog langsam grüßend den Hut. — Das dunkle Auge der jungen Frau folgte unverwandt Alfred Falkenhorst, wie er in stolzer Haltung die Straße hinab schritt. Als er um die

Ecke derselben bog, kehrte Sofie zu ihrem verlassenen Sitz zurück, indem sie den Roman wieder zur Hand nahm, allein der vorhin so fesselnde Inhalt derselben schien plötzlich allen Reiz für die junge Frau verloren zu haben; sie blätterte zerstreut in dem Buche — endlich schlug sie den kleinen Band mit einem tiefen Seufzer zu, denselben auf den Tisch legend, preßte sie ihre Hände gegen die Augen, regungslos in dieser Stellung verharrend.

Die hellgrüne Portiere, die nebst einer Glasschüre den Salon von dem Arbeitszimmer des Banquiers Brandof trennte, bewegte sich leise, und Sofiens Gatte, der schon einige Augenblicke dort stand, trat in das Gemach ein:

„Sofie!“

So leise auch der Name von seinen Lippen klang, die junge Frau hatte ihn vernommen, sie zuckte leicht zusammen. Brandof trat an sie heran, er hob ihren Kopf empor; an Sofiens langen Augenwimpern hingen große, schwere Thränen — des Mannes Stirne zog sich in ernste Falten:

„Du weinst? Warum?“

(Fortsetzung folgt.)

des Herrenhauses, Commandeur des Leopold-Ordens und des Franz Josef-Ordens mit dem Sterne, Besitzer vieler ausländischer Orden, Mitglied vieler gelehrter wissenschaftlicher Gesellschaften u. s. w., ist nach langerm Leiden am 23. Juli 1878, um halb 5 Uhr früh, in Wien verschieden. Die „D. Btg.“ sagt in ihrem Nachrufe: „Der eigentliche Begründer der pathologischen Anatomie hat in den Armen seines Sohnes Professor Prokop Nokitansky seinen letzten Atem ausgehaucht. Die Wissenschaft, die Menschheit steht trauernd an der Bahre eines Mannes, dessen wissenschaftlicher Ruhm den ganzen Erdkreis umspannte und der, gleich groß als Denker und Mensch, tief eingegriffen hat in die Kulturgeschichte nicht blos seines engern Vaterlandes. Die Bedeutung Nokitansky's für die medizinische Wissenschaft zu würdigen, bleibt den Fachmännern vorbehalten. Uns drängte sich bei der erschütternden Kunde von dem Tode des großen Lehrers zunächst die Erinnerung an die denkwürdige Rede ins Gedächtnis, mit welcher er im Jahre 1868 als Mitglied des Herrenhauses den großen Kampf für die Befreiung des Unterrichts aus den Banden des Dogmatismus siegreich durchkämpft hat. Wenn seine Leistungen auf dem ihm eigenthümlichen Gebiete der pathologischen Medizin ihm nicht das ewige Andenken der Menschheit gesichert hätten — diese Eine Rede hätte genügt, um den Namen Nokitansky unsterblich zu machen, um ihn in die Reihe der Geistesheroen zu stellen, denen die Welt die Befreiung von Vorurtheil und geistiger Knechtshaft verdankt.“

— **Bahnlinie Sissel-Novi.** Von Seite der ungarischen Regierung wird, nach Meldung des „N. W. Tbl.“, gegen die projektierte Ausführung der Linie Sissel-Novi, als den ungarischen Interessen unzuträglich, Protest erhoben. In Ansehung der außerordentlichen Umstände, unter welchen der fragliche Bahnbau ins Werk gesetzt werden soll, ist indes kaum anzunehmen, daß die ungarische Opposition diesmal Erfolg haben werde. Infolge die ungarischen Minister es blos mit ihren cisleithanischen Kollegen „vom Zivil“ zu thun haben, ist das Spiel freilich bald gewonnen; kommt aber einmal die Kriegsverwaltung in Betracht, wie das in der fraglichen Bahnangelegenheit der Fall ist, dann richten auch die Herren Magyaren schwer etwas aus. Nachdem man sich übrigens in Ungarn mit der großen Thatsache der Annexierung Bosniens und der Herzegowina bereits abzufinden scheint und die ungarischen Wähler in den Wahlversammlungen jene Volksvertreter, welche zur Regierung halten und sohn für die Annexion sind, nota bene wenn die Wähler mit ihren Abgeordneten sonst zufrieden zu sein Ursache haben, bejubeln — ist wol anzunehmen, daß man in Ungarn auch Sissel-Novi, und was noch sonst damit in Connex steht, schließlich hinnehmen wird.

— **Von der Pariser Weltausstellung.** In den Tagen vom 9. bis 18. d. M. sind in Paris aus dem Auslande 10,566 Fremde eingetroffen, die sich wie folgt vertheilen: England 3063, Belgien 1526, Deutschland 1283, Vereinigte Staaten 854, Italien 689, Schweiz 469, Österreich 445, Spanien 379, Holland 292, Russland 284, Schweden und Norwegen 166, Dänemark 107, Polen 106, Luxemburg 104, Portugal 95, Brasilien 78, Algerien 76, Rumänien 68, Canada 61, Türkei 53, Griechenland 51, französische Kolonien 46, Egypten 27, Indien und Mexico je 24, Guatemala 14, China, Costa Rica, Japan und Peru je 10, Columbia, Tunis und Venezuela je 8, Chili und Australien je 7, Persien 4, Bolivia und Nicaragua je 3, Honduras 2, verschiedene 14.

— **Finanzenquete.** Die „Times“ melden aus Konstantinopel vom 22. d. M.: „Die Pforte beabsichtigt binnen kurzem alle europäischen Kapitalisten einzuladen, damit dieselben Projekte zur Entwicklung der Hilfsquellen des Landes vorschlagen mögen.“

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zu den Landtagswahlen.) Der Clerus in Untersteiermark legt wieder einmal Stola und Katechismus beiseite und ergreift die Trommel der Agitation. Mit einer Rührigkeit, die in Kirche und Schule besser und geeigneter am Platze wäre, agitiert er für Aufstellung von „echt christgläubigen“ Kandidaten für den steiermärkischen Landtag und empfiehlt in erster Reihe — „Warum denn weiter schweifen, sich, das Schöne liegt so nah?“ — sich selbst, die Angehörigen des Clerus, als Wahlmänner. Die tonsurirten Herren sündigen ungestört fort auf die Leichtgläubigkeit des Landvolkes, auf deren Fahnen die Devise: „O sancta simplicitas!“ prangt.

— (Von der Landwehr.) Die „Laibacher Zeitung“ vernimmt, daß auf Grund allerhöchster Ermächtigung aus volkswirtschaftlichen Gründen im Bereiche des Kronlandes Krain die Hauptwaffenübungen der k. k. Landwehr für heuer sistiert und die dadurch ausfallenden Bataillonsübungen nach § 15 des Landwehrgegesetzes auf das nächste Jahr vertagt worden sind.

— (Für die armen Reservistenfamilien) wurden bis heute 2291 fl. 54 kr. gespendet.

— (Die hiesige evangelische Schule) wurde im soeben abgelaufenen Schuljahre von 97 Kindern, und zwar 55 Knaben und 42 Mädchen, besucht. Die sechs Abtheilungen hatten 29, 23, 24, 11, 8 und 2 Schüler. Dem Religionsbekennnis nach waren 19 Knaben und 18 Mädchen, also 37 Schüler, evangelisch, 36 Knaben und 24 Mädchen, also 60 Schüler, katholisch. Von der genannten Schülerzahl sind im Laufe des Schuljahres 8 ausgetreten, so daß mit 89 Schülern geschlossen wurde. Von diesen erhielten 23 die Vorzugsklasse, 30 die erste, 13 die zweite Fortgangsklasse, 17 haben Nachprüfung in einzelnen Gegenständen zu machen und 6 wurden nicht klassifiziert. Das volle Schulgeld zahlten achtundvierzig Schüler, gänzlich befreit waren 17, Ermäßigung hatten 32 Schüler. Befreiungen wie Ermäßigungen wurden selbstverständlich ohne Unterschied der Confession ausgesprochen, und nahmen daran 20 evangelische und 29 katholische Schüler teil. Der Schulbesuch war im ganzen ein recht fleißiger; nur in den letzten beiden Monaten kamen durch die in Laibach aufgetretene Masernkrankheit viele Versäumnisse vor.

— (Die philharmonische Gesellschaft) hat diesertage eine Adresse abgesendet an den Innsbrucker Musikverein, um denselben anlässlich der von ihm in Sterzing am 30. und 31. Juli zu veranstaltenden Gänzbacherfeier zu begrüßen. Gänzbacher, dessen hundertjähriges Geburtstagsfest in seiner Vaterstadt durch ein großes Musikfest begangen wird, war seit 1820 (damals Oberleutnant im Tiroler Kaiserjäger-Regimente, nachmals Domkapellmeister zu St. Stefan bei Wien, ein hervorragender Compositus, besonders auf dem Gebiete der Kirchenmusik) Ehrenmitglied der philharmonischen Gesellschaft in Laibach, der er bis zu seinem Tode im Jahre 1844 als eine ihrer hervorragendsten Bierden angehörte.

— (Annenfest.) Die städtische Musikapelle spielt morgen nachmittags zu Ehren aller hiesigen Annen im Gasthausgarten „zum grünen Berg.“

— (Zur Besetzung gelangen:) acht Karl Freiherr v. Flödnigg'sche Stiftsplätze im Blindeninstitute in Linz; ein Holdheim'scher Stiftungplatz in demselben; je eine Kanzlistensstelle bei den Bezirksgerichten Neumarkt und Oberlaibach; eine Nachmeisterstelle in Rudolfswerth; zwei Primus Auer'sche, ein Johann Jakob Schilling'scher, ein Valentin Höchwar'scher und ein Josefa Fallon'scher Stiftungplatz.

— (Ueber die Weissenfels Seen) äußert sich ein Tourist in der „N. fr. Presse“ wie folgt: „Ich habe mein Lebtag unzählige Seen im Norden und Süden gesehen, prächtiger in seinem Colorit aber, wie den internen Weissenfelssee, fand ich keinen. Vom Weiß bis zum tiefsten Dunkel

wechselt der Seespiegel durch alle blauen Farbtöne, und seine Umrahmung ist eine liebliche, trotzdem der Hochgebirgs-Charakter die Einsamkeit seiner Ufer beherrscht. Stundenlang möchte man vor diesem Seejuwel sitzen, um seine Pracht und Herrlichkeit auf sich wirken zu lassen. Parallelen sind, weil zu bequem für einen, der sich nicht gern der Krücken bedienen will, nicht recht statthaft. Vor dem Wasser- spiegel des hinteren Weissenfelssees drängt sich jedoch unwillkürlich ein Vergleich mit dem zweiten Langbathsee auf. Nicht größer und ebenso einsam zwischen Felsen eingebettet, mahnt er in jedem Detail an das Wasserbeden am Fuße des Höllengebirges.“

— (Zur Erleichterung des Briefwechsels.) Gar viele Familienmitglieder der nach Bosnien und in die Herzegowina abgerückten Truppen würden den lebteren aus der Heimat schriftliche Mittheilungen zulernen lassen, werden aber durch die Unkenntnis der Adresse derselben verhindert. Es würde sich nach Ansicht der Grazer „Tagespost“ sehr empfehlen, wenn von competenten Stellen bezüglich des Standortes der einzelnen Theile der Occupationsarmee näheres verlautbart würde, wie dies ja bei den im Jahre 1859 und 1866 im Felde stehenden Truppen auch geschehen ist.

— (Aus dem ministeriellen Saatstandssberichte.) In der ersten Hälfte des Juli in Krain, Kärnten, Salzburg, Nordtirol, Vorarlberg, Steiermark u. s. w. ausgiebige, anhaltende Regengüsse, mitunter Hagelschläge, wodurch die Ernte-Arbeiten wesentlich gehindert und verzögert wurden und die Ernte Schaden litt. Die Roggengerüte wird als eine gute, theilweise ausgezeichnete geschildert. Hafer steht üppig, eben auch Mais, die Kartoffel theilweise gut, theilweise sehr gut; vom Heu ist viel verdorben infolge regnerischer Witterung. Hopfen litt durch Kälte.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In der Grazer Gewerbs- und Handelswelt ist nach Bericht der Grazer „Tagespost“ eine Petition in Umlauf gegen die Einberufung der Landwehrmänner zu den Waffenübungen in dem gegenwärtigen Zeitpunkte, wo durch den Ausmarsch der Reservisten vielen Geschäftsmänner die hilflosen Arbeiter entzogen worden sind. Wenn auch noch die Landwehrmänner einberufen würden, so müßten manche Geschäfte vollständig gesperrt werden. In der Petition wird um Verschiebung der Waffenübung bis zum nächsten Jahre ersucht. — Am Staatsgymnasium in Marburg waren im abgelaufenen Schuljahre 17 Lehrkräfte thätig. Die Schüleranzahl betrug 259, darunter 138 Deutsche und 127 Slovener, 5 aus Krain. Der Schülerunterstützungsverein besitzt ein Vermögen von 5650 fl. — Die Kohlengewerkschaft in Trisail hat ihre Wälder mit 40,000 Stück Eichen-, Lärchen- und Ahorn-Schlingen aussortieren lassen. — Die „Triester Btg.“, das Meeting in Rom beschreibend, erklärt, Triests Bürger seien gut österreichisch, und fordert das Municipium auf, den Missbrauch Triests zu Schmerzenschreien nicht zu dulden. Das genannte Blatt erwartet für die nächste Sitzung des Municipiums eine patriotische Kundgebung. — Die Stadt Karlstadt in Kroazien feierte am 13. d. M. das 300-jährige Jubiläum ihrer Erbauung. Am 12. d. M. abends verkündeten Glöckengläute und Pöllerläuse den Stadtbewohnern den Beginn der Feierlichkeit. Die Stadt war illuminiert, und von den Häusern wehten schwarz-gelbe und nationale Fahnen. Die Musikapelle, von einer großen Menschenmenge begleitet, durchzog die Stadt. Um 9 Uhr des 13. d. M. vormittags, fand in der Franziskanerkirche ein Festgottesdienst statt. Der Vize-Erzbischof Johann Maschek celebrierte die Messe, der Franziskaner-Guardian Libnat hielt die Festrede im Beisein einer großen Volksmenge und sämtlicher Corporationen und Vereine der Stadt. Von der Kirche bewegte sich der Zug, den Bürgermeister an der Spitze, zum israelitischen Tempel. Derselbe war festlich dekoriert. Ein Chorgesang begrüßte die unzählige Menschen-

menge. Hierauf betrat Herr Rabbiner Dr. S. Gelb-  
haus die Kanzel und hielt eine patriotische Rede.

— (Zur Mobilisierung.) Wiener, ungari-  
sche, steiermärkische und kroatische Blätter brin-  
gen Bericht, daß der Transport der mobilisierten  
Truppen und des dazu gehörigen Trains auf den  
Eisenbahnlinien der Südbahn (Wien-Laibach-Triest,  
Kanischa-Barcs und Laibach-Steinbrück-Sisak), der  
Mohacs-Fünfkirchner Bahn und der Alsfeldbahn  
binnen wenigen Tagen in außerordentlich zufrieden-  
stellender Weise von statten ging, ohne daß der  
gewöhnliche Personen- und Gütertransport dadurch  
gestört wurde. Es wurden 80,000 Mann, dann  
nebst der normalen Kriegsausrüstung auch noch  
6000 Tragtiere transportiert.

— (Vom Occupationsschauplatz.) Erzherzog Johann Salvator v. Toscana ist, wie die  
"Kroat. Post" berichtet, am 22. d. nachmittags in  
Kostajnica eingetroffen, um ein Brigadekommando  
zu übernehmen. Der Einmarsch in Bosnien wird  
stündlich erwartet.

— (Die Occupationssarmee) besteht  
aus 63½ Bataillonen, 20 Kompanien, 12½ Es-  
cadronen nebst 128 Geschützen. Stand der streit-  
baren Mannschaft: 94,233 Mann; Stand der  
Pferde: 31,395. Bei Überschreitung der Grenze  
wird eine Proclamation an die Bevölkerung der zu  
besetzenden Provinzen gerichtet werden. Die neue  
Verwaltung wird dort, wo sie plakgreift, eine mi-  
litärische sein; die nichtmilitärischen Organe und  
Funktionäre, welche den FZM. Philippovich be-  
gleiten, werden diesem unterstehen. Es liegt in  
der Absicht des FZM. Philippovich, auf die Eigen-  
thümlichkeiten der Landes- und Bevölkerungsver-  
hältnisse große Rücksicht zu nehmen und diesen  
möglichst Rechnung zu tragen.

### Die Pontebabahn.

Die Pontebabahnfrage spielte zur Zeit der  
Action des Reichsrathes im Jahre 1876 eine große  
Rolle, und es war nur den angestrengtesten Be-  
mühungen zu danken, daß diese Frage in wahrhaft  
österreichischem Sinne gelöst wurde. Diese glückliche  
Lösung konnte aber nicht allein darin bestehen, daß  
der Bau dieser Bahn überhaupt bewilligt wurde,  
sondern sie erscheint zum guten Theile durch die  
Befolgung jener Resolutionen bedingt, welche vom  
Abgeordnetenhaus über die Ausführung dieses Baues  
gesetzt wurden.

Diese wichtige, am 22. Februar 1876 gefaßte  
Resolution lautete wörtlich: „Die Regierung wird  
aufgefordert, zu erwirken, daß die italienische Re-  
gierung für den über Pontafel mit Benützung der  
Pontebabahn transitierenden Verkehr, insbesondere  
für den Durchzugsverkehr von und nach Triest, alle  
nach den Landesgesetzen zulässigen Erleichterungen  
und Vereinfachungen gewähre und auf die ober-  
italienische Eisenbahngesellschaft einwirke, daß auch  
diese dem über die neue Route ziehenden Triester  
Verkehr alle jene Begünstigungen einräume, welche  
sie dem eigenen Verkehr über die Pontebabahn  
unter gleichen Bedingungen zugestellt, und es ist  
mit allem Nachdruck für die Errichtung des Grenz-  
bahnhofes auf österreichischem Gebiete zu wirken.“

Was nun den ersten Theil dieser Resolution  
betrifft, so ist es Thatsache, daß die österreichische  
Regierung bis zur Stunde noch nicht an die italienische  
Regierung herangetreten ist, um die Verkehrss-  
beziehungen mit Triest nur zu besprechen, geschweige  
denn zu regeln, und es steht fast sicher zu be-  
fürchten, daß, da doch die Eröffnung dieser Bahn  
mit Ende dieses Jahres in Aussicht zu nehmen ist,  
der Verkehr nach Triest mit allen den Schwierig-  
keiten zu kämpfen haben wird, die eben nur durch  
rechtzeitig getroffene bindende Abmachungen über  
den direkten Durchgang der Bahn zu beseitigen sein  
werden. Derlei Vereinbarungen sind aber, wie das  
"M. Wk. Tagbl." des Nächsten beleuchtet, sehr  
schwierig zu treffen, und die Verhandlungen darüber  
absorbieren viel Zeit, daher man wol sagen kann,

das Handelsministerium habe diesem Theile seiner  
Aufgabe bisher nicht die erforderliche Aufmerksam-  
keit gewidmet. Diese Vernachlässigung ist bedauerlich,  
aber sie wäre doch zu extragen, weil es höchstens  
dazu kommen wird, daß in der ersten Zeit des Be-  
triebes Verkehrsschwierigkeiten bestehen werden.

Später wird man diese Hindernisse wol unter  
allen Umständen zu beseitigen wissen. Dagegen hat  
die Regierung den ihr gewordenen Auftrag, mit  
allem Nachdruck für die Errichtung des Grenz-  
bahnhofes auf österreichischem Gebiete zu wirken,  
nicht nur nicht erfüllt, sondern sogar ein diesbezüg-  
liches Entgegenkommen der italienischen Regierung  
zurückgewiesen. Die italienische Regierung, durch  
mancherlei Verhältnisse bewogen, hat sich endlich  
bereit erklärt, den Grenzbahnhof in Pontafel ge-  
meinschaftlich mit Österreich auszuführen; der Ge-  
neraldirektor der österreichischen Eisenbahnen hat  
aber dieses Anerbieten, entgegen dem Willen des  
Parlamentes, entschieden abgelehnt, weil die dadurch  
nothwendig werdende größere Anlage in Pontafel  
erspart werden soll.

(Schluß folgt.)

### Witterung.

Laibach, 25. Juli.

Morgens heitweise bewölkt, vormittags heiter, die  
Alpen bewölkt, schwacher SO. Wärme: morgens 7 Uhr  
+ 19°, nachmittags 2 Uhr + 26° C. (1877 + 27°;  
1878 + 24° C.) Barometer im Falle, 780-11 mm. Das  
gestrige Tagesmittel der Wärme + 22°, um 3° über  
dem Normale; der gestrige Niederschlag 18-55 mm. Regen.

### Angekommene Fremde

am 24. Juli.

Hotel Stadt Wien. Schmidt, Ingenieur; Lienart, Kfm.;

Werner, Reis.; Slovatsch und Burbaum, Private, Wien.

Hotel Elefant. Lohenwein, Photograph, Klagenfurt.

Schnabl, Produktenhändler, Görz. — Lachmayer, Ge-  
schäftsmann, Triest. — Venus, Lient.; Zednik, Ober-  
leutnant; Moller, Kaufm.; Fischbach, Hopfenhändler,  
und Schmidt, Fabrikant, Wien.

Hotel Europa. Kern, Schönstein. — Kaiser, Professor,

Terkulja, Grobais Edler v. Brüdenau und Glüdmann,

Lieutenants, Wien. — Cerny, Privat, und Cerny, Kfm.,

Triest.

Bayerischer Hof. Persaglio, f. f. pens. Kassier, Görz. —  
Raic, Lieutenant, Kopszak und Kralj, Oberlieutenants,  
Neuberg.

Mohren. Urbanic, Beamter, Feistritz. — Putorm sammt  
Frau, Gaja.

### Berstorbene.

Den 24. Juli. Maria Mesch, Tabakfabriks-Arbe-  
iterin, 23 J., Kreuzgasse Nr. 4, Geburtumor. — Johann  
Sesek, Spinnfabriks-Arbeiterin, 16 J. 7 Mon., Vorort  
Hradeckýdorff Nr. 10, Tuberulose. — Aloisia Maier,  
Dienstbotentochter, 3 Mon., Polanastraße Nr. 60, Fraisen.  
— Theresia Pavlić, Tuchmachersgattin, 33 J., Petersstraße  
Nr. 49, Bauchfellentzündung. — Maria Grum, Bedie-  
nerin Tochter, 4½ J., Chrönigasse Nr. 16, Lungentuber-  
ulose.

### Lebensmittel-Preise in Laibach

am 24. Juli.

Weizen 9 fl. 10 fr., Korn 5 fl. 20 fr., Gerste 4 fl.  
23 fr., Hafer 3 fl. 41 fr., Buchweizen 5 fl. 20 fr., Hirse  
6 fl. 18 fr., Kultur 6 fl. 20 fr. per Hektoliter; Erdäpfel  
— fl. — fr. per 100 Kilogramm; Zwiebeln 10 fl. — fr. per  
Hektoliter; Rindschmalz 92 fr., Schweinfett 82 fr., Speck,  
frischer 70 fr., gefüllter 74 fr., Butter 80 fr. per Kilogramm;  
Eier 2 fr. per Stück; Milch 7 fr. per Liter;  
Rindfleisch 54 fr., Kalbfleisch 52 fr., Schweinfleisch 70 fr.  
per Kilogramm; Hau 1 fl. 78 fr., Stroh 1 fl. 78 fr. per  
100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 fr., weiches Holz  
4 fl. 50 fr. per vier C. Meter; Wein, rother — fl., weißer  
— fl. per 100 Liter.

### Gedenktafel

über die am 29. Juli 1878 stattfindenden Li-  
citations.

3. Feilb., Graf Lantieri'sches Gut Slap, BG. Laib-  
ach. — 2. Feilb., Stufza'sche Real, Wisaz, BG. Seisen-  
berg. — 1. Feilb., Ovija'sche Real, Mosche, BG. Krain-  
burg.

### Telegramme.

Wien, 24. Juli. Die "Pol. Korr." berichtet  
aus Serajewo, daß die Stimmung sich immer

mehr zugunsten der österreichischen Occupation  
wendet. Die Bevölkerung beabsichtigt Deputationen  
zum Empfange der österreichischen Truppen und  
nach Wien zu senden, um dem Kaiser im Namen  
der Bevölkerung zu huldigen und dem Grafen  
Andrassy zu danken, der die Herbeiführung ge-  
ordneter Zustände Bosniens bevekt.

Paris, 24. Juli. Marschall Mac Mahon  
unterzeichnete den ratifizierten Berliner Vertrag.  
Der Austausch der Ratifikationen mit den anderen  
Staaten findet sofort statt.

Rom, 24. Juli. Die "Opinione" sagt: Die  
italienische Regierung kam den Beschwerden Oester-  
reichs, indem sie die Vorfälle der letzten Tage  
desavouierte, zuvor, versichernd, die Majorität der  
Bevölkerung habe daran nicht theilgenommen.

Rom, 24. Juli. Der "Capitale" zufolge will  
Griechenland einen Vermittlungssappell an die  
Mächte richten, um das Widerstreben der Pforte  
gegen eine Grenzrectification zu besiegen.

## Ziegen-Molken.

Zwei Stück sehr schöne, einfarbig rothbraune, hö-  
nerlose, milchreiche Ziegen stehen in Gleinz auf der  
Gollob'schen Mühle zum Verkaufe. (337)

Karl S. Till, Buch- und Papierhandlung,  
Unter der Tramtsche 2.  
Reich sortiertes Lager aller Bureau- und Comptoir-Requi-  
stitionen, Schreib-, Zeichnen- und Maler-Utensilien, Copier-,  
Notiz- und Geschäftsbücher. Neuestes in Papierconfection.  
(334) 2

## Für den Vertrieb

eines sehr gangbaren Artikels ohne jede Auslage werden  
Personen aller Stände in der Provinz gesucht. Schrift-  
liche Anfragen unter „Nebeneinkommen“ befördern Rot-  
ter & Comp., Annonen-Expedition, Wien, Niemer-  
gasse 13. (309) 20-8

## Prinzess-Wasser,

echt, per Flacon 84 fr., stets frisch vorhanden bei  
Karl Karinger. (266) 8

### Wiener Börse vom 24. Juli.

Allgemeine Staats- schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente . . . . .	64-45	64-55	Nordwestbahn . . .	122-50 123-
Silberrente . . . . .	66-40	66-50	Rubelis-Bahn . . .	126-50 127-
	74-75	74-85	Staatsbahn . . .	262- 262-25
Staatsloste, 1889 . . .	332- . . .	333- . . .	Subbahn . . .	79-25 79-50
	1854 . . .	109- . . .	Ung. Nordostbahn . . .	124-50 125-
	1860 . . .	113-75	114- . . .	
	1880 (stet)	123- . . .	123-50	
	1864 . . .	142-50	142-75	
Brandbriefe.				
			Bodenreditanstalt	
			in Gold	108-
			in österr. Währ.	92-75 93-
			Nationalbank . . .	99-55 99-70
			Ungar. Bodenredit.	95-75 96--
Brandstiftungs- Obligationen.				
Galizien . . . . .	84-60	85-10	Prioritäts-Oblig.	
Siebenbürgen . . . . .	76-25	77- . . .		
Trans. Banat . . . . .	78- . . .	79- . . .		
Ungarn . . . . .	79-50	80- . . .		
			Eliabetsbahn, 1. Em.	92- . . . 92-50
			Herz. Nordb. i. Silber	104-75 105-
			Franz-Joseph-Bahn	89-10 89-90
			Galiz. & Lubmig. 1. C.	101- . . . 101-50
			Ost. Nordwest-Bahn	88-15 89-30
			Siebenbürg. Bahn	69-60 69-80
			Staatsbahn, 1. Em.	157-60 158-
			Subbahn, 2 3 Pers.	122-25 122-50
Aktion v. Banken.			" a 5 "	95- 95-25
Kreditanstalt f. ö. n. G.	260-40	260-50	Private.	
Compt.-Gef., n. ö. .	—	—		
Nationalbank . . . . .	830- . . .	832- . . .	Kreditlose . . .	162-25 162-75
Aktion v. Transport- Unternehmungen.			Kreditlose	
			Kreditlosenstiftung . . .	14-50 15-
Devisen.				
Alsfeld-Bahn . . . . .	129- . . .	129-50	London . . . . .	115-40 115-50
Donau-Dampfschiff	485- . . .	487- . . .		
Gliwitz-Bahn . . . . .	175-25	175-50	Geldsorten.	
Herdinands-Nordb.	2050	2055		
Gran-Joseph-Bahn	140- . . .	140-50	Dulaten . . . . .	5-48 5-49
Gali. Karl-Lubmig . . .	246-25	246-50	20 Francs . . . . .	9-26 9-27
Lemberg-Egerm. . . . .	137-75	138-25	100 b. Reichsmark . . .	57-05 57-15
Lloyd-Gesellschaft . . .	557- . . .	558- . . .	Silber . . . . .	101- 101-10

### Telegrafischer Kursbericht

am 25. Juli.

Papier-Rente 64-35. — Silber-Rente 66-40. — Gold-  
rente 74-75. — 1860er Staats-Anleihen 118-75. — Bank-  
aktien 831. — Kreditaktien 262-85. — London 115-40. —  
Silber 100-90. — R. f. Württemb. 5-48. — 20-Francs-  
Stück 9-26. — 100 Reichsmark 57-.